

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

159 (11.7.1899) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Girischstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 10spaltige Kolonelleiste oder deren Raum für 20 Zeilen für 15 Pf., für auswärts 20 Pf., im Restamteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.
Bemerkungen:
Unbenutzte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 159. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 11. Juli

1899

Generalsynode der evangelisch-protestantischen Landeskirche.

BC, Karlsruhe, 8. Juli.

7. öffentliche Sitzung.

Am Oberkirchenratssitz: Präsident Wielandt und Geh. Oberkirchenrat Bujard.

Präsident v. Stöffer eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Abg. Salzer (lib.) erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Kirchenverfassung der evang.-prot. Kirche im Großherzogtum Baden. Es sei in Erwägung gezogen worden, ob man nicht lieber eine Gesamtrevision der Verfassung in Vorschlag bringen solle. Man habe aber davon abgesehen, einmal weil eine Durchsicht in nicht allzu ferner Zeit ohnehin erfolgen müsse, sodann weil eine Gesamtrevision großer Vorbereitungen und ernstlicher Erwägungen bedarf.

Es wird in die Einzelberatung eingetreten und Artikel 1 Abs. 1 und 2 nach folgender Fassung der Kommission genehmigt:
"Hohe Synode wolle: 1. Dem Artikel 1 des vorliegenden Gesetzentwurfs in nachstehendem Wortlaut: § 14 Abs. 1 und 2 der Kirchenverfassung erhält folgende Fassung: Stimmberechtigt sind alle selbständigen Männer der Kirchengemeinde, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und nicht vom Stimmrecht ausgeschlossen sind. Als selbständig im Sinne dieses Gesetzes werden diejenigen Personen betrachtet, welche entweder einen eigenen Hausstand haben, oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben oder gesetzlich zur allgemeinen Kirchensteuer bezogen werden können. Als selbständig ist nicht anzusehen: 1. wer entmündigt oder mundtot ist; 2. wer ständige Unterstützung aus öffentlichen Armenmitteln erhält."
Artikel 2 wird nach dem Antrage der Vorlage folgendermaßen verändert:

An die Stelle des zweiten Absatzes des § 16 der Kirchenverfassung treten folgende Bestimmungen:
"Für die gemeinsamen Angelegenheiten der Gesamtkirchengemeinde wird eine Gesamtvertretung gebildet. Die Zahl der gewählten Mitglieder derselben bestimmt sich nach § 15, wird aber erforderlichenfalls mit Rücksicht auf § 28 Absatz 2 auf das Vierfache der Zahl der gewählten Mitglieder des Gesamtkirchengemeinderates (§ 28 Absatz 4) erhöht."
"Die Delegiertenversammlung wählt aus ihrer Mitte zur Gesamtvertretung eine Anzahl Vertreter nach dem Verhältnis der Zahl der stimmberechtigten Mitglieder des Ortes zu der Zahl der stimmberechtigten der Gesamtkirchengemeinde."
Artikel 3 wird folgendermaßen verändert:
"Dem § 20 der Kirchenverfassung wird als zweiter Absatz folgende Bestimmung beigefügt:
"Das gleiche gilt, wenn bei der Wahl (§ 18) ein Gewählter ablehnt oder wenn die hinsichtlich eines Gewählten erhobene Einsprache für begründet erkannt wird."
An der Debatte über diesen Punkt beteiligen sich Abg. Gehres (pol.), der ein Wort für die alte Fassung einlegt, D.-K.-A. Präsident Wielandt, Abg. Salzer (lib.) und Abg. Specht-Burlach (lib.), die die Abänderung bekräftigen.

Ueber Artikel 4 über die Wahlen zur Generalsynode entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Die Vorlage stellt folgenden Antrag:
"In § 61 Abs. 3 der Kirchenverfassung werden nach den Worten 'aus ihrer Mitte' eingeschoben die Worte: 'in den Kirchengemeinden Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Freiburg durch die weltlichen Mitglieder der Kirchengemeindeversammlungen aus deren Mitte'."
Demnach soll außer in den genannten Städten, wie bisher, die Wahlmännerwahl zur Synode durch die Kirchengemeinderäte erfolgen. Die Kommission beantragt Ablehnung des Artikels 4 der Gesetzesvorlage.

Abg. D. Thoma (lib.) wünscht, daß nicht die Kirchengemeinderäte, wie der § 61 Ziff. 3 bestimme, die Wahlkörper für die Generalsynode sind, sondern die Gemeindeversammlungen. Das Wesen des Protestantismus beruhe auf dem Gemeindeprinzip, dessen folgerichtige Durchführung die Minderheit, die gegen den Kommissionsantrag gestimmt habe, wünsche. Die Einführung der Steuer habe das kirchliche Leben neu entfacht. Auch die Übertragung des Wahlrechts an die Gemeindeversammlungen werde die gleiche Wirkung haben. Der dahinzulegende Wunsch werde wiederkehren. (Beifall.)

Abg. Strübe (lib.) wünscht nicht, daß verschiedene Wahlkörper für große Städte und das Land geschaffen werden. Deshalb stimme er mit der Kommissionsmehrheit.

Abg. Baumert (pol.) glaubt, daß die großen Städte, weil dort die Massen größer sind, sich besser für alle Mittel der Agitation eignen. Die Gefahr liege also nach, daß unrichtige Elemente in die Gemeindevertretung kommen. Sie entspricht also in den großen Gemeinden dem Sinne des Gesetzes keineswegs. Ihnen könne man das Wahlrecht zur Synode nicht übertragen. Er komme also auch zur Ablehnung des oberkirchenrätlichen Antrags.

D.-K.-A. Präsident Wielandt wendet sich gegen die etwaige Aufhebung der Gesamtheit der Gemeindeglieder, sondern die organisierte Gemeinde. Die politische Gemeinde werde vertreten durch den Gemeinderat und nicht durch den Bürgerausschuß, wie der Staat durch die Regierung und nicht auch zugleich durch die Landstände. Die Gesamtheit der Gemeinden, d. h. ihre berechtigten Vertretungen, bilden die Landeskirche. Also hat auch der Gemeinderat die Wahlmänner für die Synode zu stellen. Die äußeren Einflüsse machen sich in den Gemeindeversammlungen viel mehr bemerkbar als im Gemeinderat. Das Schicksal der Kirche solle eben nicht hin- und hergehauert, dann sei es nicht unmöglich, daß das auf politischem Gebiet sich geltend machende Prinzip der allgemeinen, gleichen Wahlen für die Synoden gefördert werde. Wenn auf politischem Gebiet sich eine Anarchie geltend mache, so sei der Staat mit seinen Verfassungen schuldig. (Beifall.)

Abg. D. Wassermann (lib.) verweist auf einen Gegenantrag. In den Kirchengemeindeversammlungen werden der Kirche tüchtige Kräfte zur Verfügung gestellt. Es sei doch gut, daß Leute mit weitem Blick und großem Einfluß in den Dienst der Kirche treten. Wenn man die Gemeindeversammlungen für die Angelegenheiten der Landeskirche interessieren wolle, so müsse man ihnen auch etwas davon bieten, das Wahlrecht zur Synode. Er stimme gegen den Kommissionsantrag.

Abg. Reinmuth (pol.) ist für den Kommissionsantrag.

Abg. D. Thoma (lib.) steht auf dem Standpunkt des Abg. D. König, der die Frage vom idealen Standpunkte aus angesehen habe. Nur auf Idealismus beruhe ja das Wesen der Kirche. Er sehe in dem oberkirchenrätlichen Vorschlag eine Abschlagszahlung, eine Probe für das neue System. Man wolle nicht die großen Städte bevorzugen, sondern dort die Wirkung des neuen Wahlsystems beobachten. Die Frage komme nicht zur Ruhe und die Bewegung werde umso mehr zunehmen, je weniger wir einen Schritt vorwärts geben.

Abg. Bengler (lib.) ist gegen Fixarbeit in Verfassungsfragen. Er wird daher mit der Kommissionsmehrheit stimmen. Vielleicht werde man einmal zu einer Gesamtrevision im Sinne des Abg. König kommen und das werde vielleicht zum Glück und Segen der Kirche gereichen. Für eine Gesamtrevision für alle Gemeinden würde er stimmen können, für eine Fixarbeit nicht.

Abg. Jacob (pol.) nimmt die Landdiözesen gegen die Auffassung in Schutz, als sei dort weniger kirchliches Leben als in der Stadt.

Abg. Ahles (lib.) sieht in der Gemeindeversammlung die Vertretung der Gemeinde, der Gemeinderat sei der Kopf der Gemeinde.

D.-K.-A. Präsident Wielandt betont, daß das kirchliche Leben in allen Diözesen gleichmäßig gelte.

Berichterstatter Salzer (lib.) bekennt sich persönlich zum Standpunkt des Abg. D. König. Die Zeit werde kommen, da man der Kirchengemeindeversammlung das Wahlrecht übertrage. Ein Mißtrauen gegen die Kirchenältesten soll in dem Wunsch der Veränderung des Wahlsystems zum Ausdruck kommen. Die Verammlungen nicht ausgedrückt sein. Die Kirchenregierung habe ja mit ihrem Antrag das von der Minderheit vertretene Prinzip in ihrem Antrag als richtig anerkannt.

Der Kommissionsantrag wird mit allen gegen 16 Stimmen angenommen.

Zu Artikel 5 schlägt die Vorlage vor:
Zwischen die §§ 99 und 100 der Kirchenverfassung wird folgender § 99a eingeschoben:
"Pfarrstellen in Kirchengemeinden mit mehreren Pfarreien können — mit Ausnahme des förmlichen Wahlverfahrens — durch unmittelbare Ernennung eines der Pfarren der betreffenden Gemeinde seitens des Großherzogs befehligt werden, sofern der Kirchengemeinderat mit Zustimmung der Kirchengemeindeversammlung im Einverständnis mit dem zu ernennenden Pfarren diese beauftragt."
Der Beschluß der Kirchengemeindeversammlung erfordert absolute Stimmenmehrheit sämtlicher Wahlberechtigter bei geheimer Stimmgebung. Mehreres über das hierbei eingehaltene Verfahren wird, soweit erforderlich, durch Verordnung bestimmt."

Abg. Reinmuth (pol.) beantragt, um Skollisionen zu vermeiden, entweder eine Abänderung dahin vorzunehmen, daß die neue Bestimmung auf Pfarren mit über 62 Jahren nicht anwendbar sei, oder daß die Bestimmung bezüglich der Anwesenheit 62jähriger Geistlicher aufgehoben werde.

D.-K.-A. Präsident Wielandt betont, daß diese Bestimmung nicht in der Verfassung, sondern in der Promotionsordnung enthalten ist. Der Antrag Reinmuth wird nicht unterzogen, kommt also nicht zur Abstimmung.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Der ganze Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen.

Die Eingabe der Kirchengemeindeversammlung Freiburg und diejenige des Vorstandes der kirchlich-liberalen Vereinigung des Oberlandes, sowie letztere die Verfassung der Vereinigung evangelisch-protestantischer Kirche des Großherzogtums Baden betrift, wird für erledigt erklärt.

Abg. Salzer (lib.) berichtet über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Wahlordnung und dankt der Kirchenregierung für ihre Vorlage. Nach den Anträgen der Vorlage werden folgende Änderungen vorgeschlagen:

In § 11 tritt an die Stelle des zweiten Absatzes folgende Bestimmung:
"Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe eines jeden Wählers neben dem Namen in der dem Protokoll anzuschließenden Wählerliste. Die Stimmzettel werden so, wie sie übergeben wurden, in einem passenden Gefäß gesammelt."
§ 17 erhält die Fassung:
"Der Kirchengemeinderat zeigt den Gewählten ihre Wahl an. Lehnt ein Gewählter ab, so ist nach § 20 der Kirchenverfassung zu verfahren."
In § 22 tritt an die Stelle des zweiten Absatzes folgende Bestimmung:
"Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe eines jeden Wählers neben dem Namen in der dem Protokoll anzuschließenden Wählerliste. Die Stimmzettel werden so, wie sie übergeben wurden, in einem passenden Gefäß gesammelt."
§ 25 erhält folgende Fassung:
"Hat die erforderliche Zahl von Wahlberechtigten abgestimmt, so werden von dem Vorsitzenden die Stimmzettel einzeln aus dem Gefäß herausgenommen, eröffnet, vorgelesen und den Urkundspersonen zur Einsicht vorgelegt."
Die Stimmabzeichnung geschieht durch den Protokollführer in der Art, daß jeder, auf welchen ein Vorschlag fällt, mit seinem Namen in das Protokoll eingetragen und hinter dem Namen jedesmal die Zahl der bis dahin auf ihn gefallenen Stimmen, also bei der ersten auf ihn gefallenen Stimme die Zahl 1, bei der zweiten die Zahl 2 etc. gesetzt wird.
Von einer der Urkundspersonen wird die Gegenliste geführt."
Dem § 45 soll auf den Antrag der Kommission nachstehende Fassung gegeben werden:
"Die Wahl der weltlichen Abgeordneten geschieht durch Wahlmänner."
Diese Wahlmänner werden von den Kirchenältesten jeder Kirchengemeinde aus ihrer Mitte gewählt und zwar je ein Wahlmann in einem Wahlbezirk. In den Kirchengemeinden, in welchen sich mehrere Pfarreien befinden, werden so viele Wahlmänner gewählt, als dazufähige Pfarreien sind. In den Kirchengemeinden, die nur eine Pfarreie haben, aber nach der letzten Volkszählung 5000 oder mehr evangelische Gemeindeglieder zählen, werden zwei Wahlmänner gewählt.
In den Kirchengemeinden Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Freiburg werden doppelt so viele Wahlmänner gewählt als dazufähige Pfarreien sind.
Die Wahl der Wahlmänner geschieht durch absolute Mehrheit in geheimer Stimmgebung. Es gelten hierbei die Bestimmungen der §§ 41 und 42 des Gesetzes. Die Wahl leitet der nach § 39 der Kirchenverfassung aus der Zahl der Kirchenältesten gewählte Stellvertreter des Vorsitzenden des Kirchengemeinderates, in dessen Ermangelung der dienstälteste, bei gleichem Dienstalter der an Lebensjahren älteste Kirchenälteste.
Die Wahlprotokolle werden an den die Wahl der Abgeordneten zur Generalsynode leitenden Dekan eingeschickt."
Der Ausschuss beantragt schließlich, dem ganzen Gesetzentwurf die Zustimmung zu erteilen.

Gleichzeitig wird beantragt, hohe Generalsynode wolle der Ergänzung des § 12 der Wahlordnung durch Abänderung des ersten Absatzes in folgende Bestimmung:
"Die als unglücklich beanstandeten Stimmzettel werden bei Berechnung der Mehrheit mitgezählt; Stimmzettel, welche keinen Wahlvorschlag enthalten, bleiben außer Betracht."
Die Genehmigung erteilt.

An der Debatte beteiligen sich der D.-K.-A. Präsident Wielandt, Abg. Reinmuth, Ludwig, Jacob, der den Antrag stellt, daß wie bisher der geistliche Vorsitzende des Gemeinderates die Wahl leitet, Abg. Gehres, der geistliche Vorsitzende des Gemeinderates die Wahl leitet, Abg. Salzer, der in Uebereinstimmung mit dem Oberkirchenratssitzpräsidenten erklärt, daß die neue Bestimmung kein Mißtrauensvotum gegen die Geistlichen enthalte, sowie Abg. Ahles, Altbürgermeister Krafft,

Strübe, Delane Specht und Höchstetter und D.-K.-A. Bujard. Der Antrag Jacob wird abgelehnt.
Die einzelnen Positionen werden angenommen. Hierauf wird die gesamte Abänderung mit allen gegen 8 Stimmen angenommen. Punkt 3 wird von der Tagesordnung abgesetzt.
Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag, 11. Juli.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 10. Juli.

Kaiser Wilhelm und Frankreich.

Alle Blätter haben die Bedeutung des Besuchs Kaiser Wilhelms auf dem französischen Schulschiff und der Telegramme hervor. Mehrere Blätter meinen, es sei nötig, daß die Regierung sich über die neuen Bahnen ausspreche, in die man die französisch-deutschen Beziehungen lenke. Das „Echo de Paris“ schreibt: „Die ganze Welt ist Zeuge der bedeutungsvollen Bemühungen des Kaisers Wilhelm um die Eroberung der französischen Herzen.“ — Einest steht heute wohl bereits fest: Der deutsche Kaiser ist in Frankreich sympathisch, weil man in Frankreich glaubt, dem deutschen Kaiser sei Frankreich sympathisch. Es hat sich eine Art Mythos um die Person des deutschen Herrschers gebildet, der ihm hier sehr vortheilhaft ist. Und daß eine so unlegendar hervorragende Erscheinung im öffentlichen Leben der Jetztzeit gerade Frankreich gegenüber Jahre lang konsequent die freundlichste und entgegenkommendste Haltung beobachtet hat, das berührt in Paris so angenehm, daß „Liebe gegenliebe erzeugt hat“. Seine Energie, seine militärischen Neigungen, seine prunkvolle Repräsentation sind ebenso viele Eigenschaften, die ihm die Neigung aller Franzosen zugewand haben. „C'est quelqu'un“, sagt man von ihm, und benedict die Deutschen, die einen solchen Kaiser an der Spitze der Nation als Führer haben. Selbst chauvinistische Blätter fangen an, sich zu bekümmern, weil sie einsehen, daß sie von einer Dege gegen den deutschen Kaiser nicht mehr leben können. Sehr drölig nimmt sich der rote Marquis Rochefort „malgré lui“ aus, der nach der „Straßburger Post“ erklärt haben soll: „Guillaume habe ein viel schärferes Telegramm wie Dubet geschickt.“ Alle diese Anzeichen sind sehr erfreulich und geradezu herbstlich die feuerfeste Bemerkung der englischen Presse. So meldet ein Telegramm des „Wolff-Bureau“ aus London: „Der Besuch des deutschen Kaisers auf dem französischen Kriegsschiff findet in der diesseitigen Presse durchweg eine kurze befällige Erwähnung.“ „Daily Graphic“ bezeichnet den Besuch als eine Begebenheit von einiger (!) internationaler Bedeutung und findet es natürlich und anerkennenswert, daß der Monarch die Empfindung habe, eine fast 30jährige Wunde sollte endlich geschlossen werden. Sollte dieser Wunsch in Frankreich Erbitterung finden, so würde man hierzulande nur Befriedigung fühlen. Eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich könne nur dem Weltfrieden günstig sein, und dies wünsche niemand lebhafter als England.“ — Die Aufrichtigkeit ist der englischen Presse wie immer, so auch in diesem Falle an der Stirne geschrieben. Man wird auch nicht fehlgehen, in der Entsendung des französischen Schiffes zur Begegnung mit dem deutschen Kaiser eine wohlüberlegte Verabredung zu erblicken, wodurch natürlich die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft nur erhöht wird. Allgemein charakteristisch ist der Stoffweiser des nationalisierenden Blattes „Patrie“, welches sich darüber beklagt, daß französische Offiziere gezwungen worden seien, mit Deutschen zu fraternisieren, dann aber resigniert erklärt: „Wir haben nicht mehr die Kraft, uns zu entziehen.“

Das Schulwesen und der Merkantilismus.

Die Vorgänge über eine „Rückwärtsreform“ des höheren Schulwesens in Elsaß-Lothringen erregen die öffentliche Meinung gegenwärtig in hohem Grade. Gegenüber dem allgemeinen Entrüstungsturm, den die geplante Vertilgung der höheren Schulwesens über die Grenzen des Reichslandes hinaus erregt hat, hüllen sich die liberalen Blätter in verlegenes Schweigen. Nur der Reichs- und Landesauschuss-Abgeordnete Pfarren Winterer macht in dem von ihm herausgegebenen „Arbeiterfreund“ den allerdings mißlungenen Versuch einer Ehrenrettung des Landesauschusses. Er müßt dabei den Befehl naiverweise zu, ihm zu glauben, der gegen das höhere Schulwesen gerichtete Schlag sei lediglich auf finanzielle Rücksichten zurückzuführen, während es doch offen zutage liegt, daß man denselben als der enggeringsten Abneigung der Merkantilen gegen die liberale deutsche Schule entspringen aufzufassen hat. Die hinter den Coullissen arbeitenden Kräfte verbinden damit auch noch die Hoffnung, den an den Staatschulden gewinnenden Anfall an Schülern für die bischöflichen Anstalten gewinnen zu können. Zwischen hat im Landesauschussgebäude eine Versammlung von Vertretern der Städte, deren höhere Schulen bedroht sind, stattgefunden. Diefelbe hat nach mehrtägiger Beratung beschlossen, eine Denkschrift auszuarbeiten, in der die betreffenden Verhältnisse klargelegt und im Sinne eines kräftigen Widerspruches gegen die beabsichtigten Maßnahmen auseinandergesetzt werden sollen; diese Denkschrift wird durch eine Abordnung dem Staatshalter und dem Staatssekretär in Audienz überreicht werden. — Der „Katholische Volksverein“ fährt fort, Versammlungen zu Agitationszwecken abzuhalten. Eine solche fand dieser Tage in Hochfelden statt und war von ca. 2000 Personen, meist Bauern, besucht. Der „Merkantile Volksfreund“ giebt den Eindruck, den die einzelnen Redner auf einen der ländlichen Besucher gemacht hat, in den drastischen Worten wieder: „Als die Herren gesprochen haben, hat's mich gepackt; kalt und warm ist's mir den Buckel auf und ab, und in meinen Adern hat's so gewirrt, wie wenn tausend Ameisen drin herumgelaufen wären. Ich sag' Dir, wenn jenen Abend mir einer gekommen wäre und hätte etwas gegen die Religion gesagt, so hätte ich ihm seinen hohen Hintern weid gedroschen.“ Schönere kann man sich den endgiltigen Erfolg der merkantilen Agitation nicht austräumen. Unsern Herren Radikalen und „Friedensfreunden“ zum Nachdenken empfohlen.

Die Verlegung des Generals Jurinden.

bedeutet einen erfreulichen Fortschritt zur Besserung der inneren Verhältnisse in Frankreich. Die Regierung beweist damit, daß es ihr Ernst ist mit der Aufgabe, die sie sich gestellt hat. Hierzu gehört vor allem eine Maßregelung der Generale, welche in der Dreifusssache eine mehr wie zweifelhafte Rolle gespielt haben. General Jurlinden, der elegante Eschaff, wird nunmehr wie ein neuer Boulanger von den Pariser „en revenant de la revue“ am 14. Juli gefeiert werden, es ist ihm vielmehr Zeit gegeben, fern von Paris, wie es in diesem Fall heißen muß, über den Wechsel aller irdischen Dinge nachzudenken. In der Hauptstadt der Grinde ist sein künftiger Wirkungskreis und seine Verlegung gleich derjenigen des Generals Boulanger am Vorabend entscheidender Ereignisse auf

ein Haar, der Verlegung des „bray General“ nach Clermont-Ferrand. Ob er eines Tages auf einer Lokomotive à la Boulanger nach der Hauptstadt zurückkommen wird, wenn er glaubt, daß die Dinge seiner dort harrten, das steht dahin. Jedenfalls ist seine Verlegung unmittelbar deshalb erfolgt, weil er das Recht beanspruchte, die Truppenführung am Nationalfeste des 14. Juli abzunehmen anstelle des Kriegsministers, der als Chef der Armee in Friedenszeiten anzusehen ist. Es wird sich zeigen, ob die Theorie aufrecht erhalten wird, daß General Gallifet, der die Altersgrenze (65) überschritten hat und sich daher in Inaktivität befindet, nicht wieder als reaktiviert zu betrachten ist, wenn er, als Kriegsminister berufen, an der Spitze der Armee steht. Ausersehener Generalissimus im Kriegsfalle ist der derzeitige Vizepräsident des obersten Kriegsrats, General Jamont, der Freund des Jesuitenprovinzials Vater Dulac, von dem in unserer vorhergehenden Nummer die Rede war. Die Sache ist also nicht so einfach, wie die Truppenführung am 14. Juli abnimmt. Möglicherweise kann auch General Gallifet trotz seiner sonstigen Energie kein Pferd mehr besteigen und muß die Reue aus diesem Grund einem anderen zuverlässigen General überlassen, der beim Erscheinen eines Verurteilten sich sofort der besten Bitte im Vaterland erinnert. Mein wie dem auch sei, General Jurlinden kann jetzt, anstatt das Heer und Volk von Paris, die grünen Ufer der Garonne durch sein Monocle betrachten, das er einem preußischen Gardeoffizier zum Troste trägt. Ob er sich daselbst wieder zu einem „Girondisten“, also gemäßigten Republikaner befehrt, das wird die Zeit lehren. Nach der Parade auf dem Longchamps erwartet den neuen Generalgouverneur von Paris eine viel ernstere Aufgabe: es ist die Angelegenheit des Generals de Pellieux, seines suspendierten Stellvertreters, und des vielgenannten Oberleutnants Parry de Clam. Man wird es begreifen finden, daß der Ministerpräsident und der Kriegsminister in diesen schwierigen Zeiten einen streng republikanisch gesinnten General auf dem wichtigsten Posten des Militärregiments von Paris haben wollen. General Brugère war der langjährige Vertraute des Präsidenten Carnot und ist auch vorher dem Militärstab des Präsidenten Crémieux und des späteren Präsidenten Faure noch in der ersten Zeit vorgestanden. Er ist gleich Jurlinden Mitglied des obersten Kriegsrats. Marquis de Gallifet handelt sehr klug, daß er gegen die rentierten Offiziere nicht im Sinne der Radikalen und Sozialisten ein förmliches Abschließen beginnt, sondern er greift mit feiner Hand zu und in einer Form, welcher einerseits die militärische Disziplin wahr, andererseits aber den eigenartigen, über Nacht nicht zu beseitigenden Zuständen in der französischen Armeerechnung trägt. Man hat sich überhaupt manchmal wundern können, daß die Armee die ewigen Ministerwechsel, welche der Parlamentarismus in Frankreich mit sich bringt, bisher ertragen und den Befehlen noch Achtung bewahrt. Man darf andererseits aber nicht vergessen, daß es den Jesuiten inzwischen gelungen ist, eine Generation jüngerer Offiziere heranzuziehen, welche nicht höher schwort als auf den „Säbel und Weibweil“ und daß es diesen nicht an den nötigen älteren Führern fehlt, die bereit sind, ihr Vaterland durch einen Staatsstreich aus dem Sumpfe des Parlamentarismus zu erretten. Das haben die Ereignisse bisher mit aller Deutlichkeit bewiesen. Auch in der Marine wird mit allem Ernst auf die Maßregelung der unfähigen Elemente gegangen. So wurde Vize-Admiral de Cuverville durch den Kontradmiraal Caillard als einer der Chefs der Generalstabe ersetzt. General Jurlinden ist nicht mit Unrecht zu den „unsicheren Kantonisten“ in dieser Hinsicht gerechnet worden und deshalb ist er ohne Bögen von einem Posten entfernt worden, wo er mancherlei Versuchsungen ausgeführt. General Jurlinden hat vor seiner Verlegung nach Paris in Marseille zur Zurückbehaltung sein Kommando geführt, jetzt wird er wieder nach dem Süden versetzt und bald wird er von seiner Pariser Herrlichkeit sagen müssen: Es war ein Traum.

Deutsches Reich.

* **Nudolf von Bennigsen** feiert am heutigen 10. Juli seinen 75. Geburtstag.

* **Deutschland in China.** Daß das energische Auftreten der Deutschen im Hinterlande von Kiautschau von dem ohnmächtigen chinesischen Beamtenstande selbst wohlthätig empfunden wird, zeigt ein Brief, den der chinesische Kreismandarin von Jidao einige Zeit nach der Besetzung der Stadt durch das deutsche Detachement schrieb und in dem es heißt: „Seit Anwesenheit der deutschen Soldaten kann jedermann ungehindert seiner Beschäftigung nachgehen. Jeder erkennt das dankend an.“

* **Breslau, 8. Juli.** Ueber einen etwaigen Wechsel im Finanzministerium heißt es in einer Berliner Zuschrift der konservativen „Schlesischen Ztg.“:

„Daß unser hochverdienter Finanzminister, Herr v. Miquel, über kurz oder lang von seinem Posten scheiden wird, ist kein Geheimnis. Schon längst ist er von ärztlicher Seite und von seiner Familie bestimmt worden, sich von seiner aufreibenden Thätigkeit zurückzuziehen. Keinesfalls aber wird diejenige Presse, welche Herrn v. Miquel fortwährend durch mehr oder weniger geschmacklose Angriffe belästigt, das Scheiden desselben, das besonders auf der rechten Seite Bedauern erregen würde, ihrem Einflusse zuschreiben dürfen; es kann sogar sehr leicht kommen, daß ein Personalwechsel im Finanzministerium auf der linken Seite recht unangenehm empfunden werden wird. Doch damit hat es glücklicherweise noch gute Wege.“

* **Koburg, 8. Juli.** Durch die auf dem Ausstellungsplatz ausgebrochene Feuersbrunst, welche fortdauert, ist nicht nur die elektrische Ausstellung, sondern auch die mit derselben verbundene Landesausstellung für Lebensmittelvorräte völlig zerstört worden. Zahlreiche Maschinen zertrümmert. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung. Ein großer Teil eilte nach der Unglücksstätte. Man hofft, den noch in der Ausstellung befindlichen Wertgegenständen der Schiffsgesellschaft zu retten. Menschen sind nicht umgekommen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

* **Wiesbaden, 9. Juli.** Der Großherzog Adolf von Luxemburg ist gestern in Königstein im Taunus eingetroffen, wo die Großherzogin bereits weilte. Der Großherzog von Baden und seine Gemahlin sind, von Koblenz kommend, ebenfalls in Königstein eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris, 9. Juli.** Der Kommandeur des 9. Armeekorps, General Edon, hat anlässlich der strafweise erfolgten Verlegung des Generals Hartschmidt einen Tagesbefehl erlassen, in welchem es heißt: „Ich würde den Abgang dieses Kameraden bedauern, wenn ich nicht wüßte, daß er auf seinen neuen Posten noch hervorragendere Dienste leisten wird, als bisher.“ Dieser Tagesbefehl wird gleich dem des Generals Julliard von den radikalen Blättern scharf getadelt.

Serbien.

* **Belgrad, 8. Juli.** Die Verhaftungen radikaler und ehemaliger Fortschrittler dauern fort. Alle radikal gesinnten Beamten wurden entlassen, auch der Befehlsführer in Petersburg, General Sava Gruisich, der während der Verbannung Pafitschs kurze Zeit Führer der Radikalen war, wurde seiner Stellung entzogen und soll zum Ausscheiden aus dem Heer gezwungen werden. Am gestrigen Fachezug nahmen außer einigen Kaufleuten durchweg die Beamten teil. — Des ehemaligen Vizepräsidenten Pafitschs Befinden ist hoffnungslos.

Afrika.

* **Kapstadt, 8. Juli.** Der Premierminister Schreiner erklärte in einer Unterredung, er halte die von Transvaal aufgestellten Reformvorschlüge für genügend und befriedigend.

Amerika.

* Der „berühmte“ Kapitän Coghan hat in St. Louis in Gesellschaft von Deutsch-Amerikanern ein Hoch auf den deut-

schen Kaiser ausgebracht. Sämtliche Zeitungen berichteten diesen Vorfall mit großen Ueberschriften und manche benutzten ihn als Gegenstand zu Leitartikeln, in denen der Beweis versucht wurde, daß die Deutsch-Amerikaner sich mit Coghan verbündet hätten.

Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim, 9. Juli.** Die 12. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Gartenkünstler wurde heute vormittag hier eröffnet. In Verbindung des Vorsitzenden A. Fintelmann, Garteninspektor in Berlin, leitete der erste Stellvertreter E. Klaber-Wannsee-Botsdam die Verhandlungen. Namens der Stadt begrüßte Herr Oberbürgermeister Beck, der zugleich das Ehrenpräsidium der 12. Hauptversammlung inne hat, die aus allen Teilen Deutschlands zahlreich erschienenen Gäste. An den Großherzog von Baden, den erhabenen Schützer und Beförderer der Gartenkunst, wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Nach dem Jahresbericht gebören dem Verein 529 Mitglieder an. Herr Garteninspektor Grün-er-Machen erstattete Bericht über die Thätigkeit, welche die im vorigen Jahre eingeleitete technische Kommission behufs Aufstellung von allgemeinen Regeln für die Anpflanzung von Bäumen mit Rücksicht auf die verschiedenen städtischen Straßentypen entfaltet hat. Hiernach sind 133 verschiedene Baumarten für die Straßenpflanzung möglich. Die Kommission schlägt vor, ein Mindestmaß der zu pflanzenden Bäume festzusetzen. Ueber den Gegenstand entspann sich eine sehr lebhaft Debatte. Der Vorstand wird die Vorschläge der Kommission zunächst prüfen. Sodann fand eine eingehende Aussprache über die in den verschiedenen Städten bestehenden Bewässerungseinrichtungen für Bäume an festen Straßen statt. Weiter berichtete der Vorsitzende über die Befichtigung der Pariser Weltausstellung seitens der deutschen Gartenkünstler. Ferner beschloß die Versammlung nach einem Referat des Herrn Novallet-Köln, die Honorarfrage für die anzulegenden Gärten und Parks durch eine Kommission einer Revision unterziehen zu lassen. Ein Antrag seitens des Vereins, Ehrenpreise zu stiften für Gartenbauausstellungen in Deutschland, wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt. Zum Schluß hielt Herr Architekt Cordes, Direktor des Centralfriedhofes in Hamburg, einen interessanten Vortrag über die Kunst im Gartenbau und die Architektur. An die Verhandlungen schlossen sich eine Reihe geselliger Veranstaltungen. Morgens findet eine Meßfahrt statt, während am Dienstag und Mittwoch Ausflüge nach Schwetzingen und Heidelberg unternommen werden.

* **Mannheim, 8. Juli.** Die hiesige Gedenkfeier hat beschlossen, einen Abschlag der Brotpreise einzutreten zu lassen.

* **Heidelberg, 8. Juli.** Kürzlich tagte hier die Kommission des Vereins Deutscher Gartenkünstler. Es wurde u. a. die Erweiterung der bestehenden Hilfskassen und die Bildung eines Rechtschutz-Bureaus beschlossen. Mit ersten Maßregeln soll auch dem Geheimmittelschwindel entgegengetreten werden. — Die Summe, welche bis jetzt für die hier zu errichtende Bismarck-Fäule aufgebracht worden ist, beträgt 4708 M. — Der Kunstverein hat mit der Ausstellung von Delgemälen von Faver du Fauv-München einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Dauerndes Interesse finden auch die Malereien von Maxim Dasso.

* **BN, Aghern, 9. Juli.** Der zweite 112er-Tag nahm gestern abend seinen Anfang. Schon die Nachmittagszüge führten eine Waffe festliche in unsere schöngebaute Stadt. Abends fand großer Festabend statt. Einen prächtigen Verlauf nahm das Bankett im Ratskeller. Herr Huber, Vorstand des Veteranenvereins Aghern, hielt die 112er herzlich willkommen. Herr Oberst Croto wino dankte namens der Angehörigen des 112. Regiments. Herr Hofkapellmeister Beyer-Karlsruhe sprach sodann einen von Professor Lamey-Karlsruhe verfassten Prolog. Der heutige Hauptfesttag wurde eingeleitet durch ein Böllerschießen auf dem Hundsrücken vormittags 6 Uhr. Von Vormittags 7 Uhr ab erfolgte der Empfang der ankommenden Kameraden. Die Feier verlief programmäßig. (Weiterer Bericht folgt.)

* **Böhrenbach, 8. Juli.** (6. Schwarzwaldgau-Verbandsheft.) Daß aus alten Böhrenbacher Schützenfamilien, die ihren Wohnsitz geändert haben, in so freundlicher Weise durch Zufinden von Ehrenpreisen dem Feste so viel warme Sympathie entgegengebracht wird, erregt im Kreise der Schützen große Freude. In den letzten Tagen trafen prächtige Preise ein von Frau Geheimrat Hedding in Karlsruhe und von Herrn Dr. Karl Metz in Freiburg. Von Herrn Paul Tritscheller in Lembrich ist eine schöne Uhr mit Konfol angemeldet und von den Schützenbrüdern Josef Heine, Restaurateur, und Maier „zum Kreuz“ hier zwei wertvolle Tafelaufsätze. Eine Weinlampe in besonders schöner Ausführung stiftete Herr Otto Gageur, prakt. Arzt hier, und eine ebensolche Herr Heinrich Hapenegger in Hamburg. Auch von Medizinalrat Metz und Fräulein Köchler in Donaueschingen ist ein Ehrenpreis angemeldet. Der Gesamtwert der Preise wird sich auf 5000 M. belaufen. Ueber Frauen, Wirt- und Bürgerpreise folgt später Bericht. Die jüngsten Schützen üben sich fleißig für das Blasrohrschießen auf Festscheibe „Jugendluft“; erster Preis ist eine silberne Feilmünze, zweiter ein Beder und dann folgen verschiedene Preise, eine freundliche Stiftung der Fräulein Josefine Hedding in Karlsruhe. Die Schützengehilfschaft Böhrenbach kann demnach den Schützenbrüdern vieles bieten und wird darin ihre Bemühung suchen, wenn bei zahlreichem Besuche sich über die Festtage frohes, heiteres Schützenleben entwickelt.

* **Konstanz, 8. Juli.** Von dem hier ansässigen Herrn Grafen v. Zepplin, der sich bis jetzt am meisten um die Verwirklichung des vor 1 1/2 Jahren aufgetauchten Gedankens der Errichtung eines Festspielhauses für Musikaufführungen in Konstanz bemüht hat, erhält die „Konst. Ztg.“ folgende Zuschrift: „In dem in Nr. 155 I der „Konst. Ztg.“ aus den „München. N. N.“ wiedergegebenen (auch in der „Bad. Landesztg.“ mitgeteilten) Schreiben des Herrn Generalmusikdirektors Mottel in Karlsruhe über seine Stellung zum Projekt eines Festspielhauses in Konstanz ist zu bemerken, daß in den vorläufigen und lediglich privaten Verhandlungen auch die Frage einer etwaigen Mitwirkung des Karlsruher Hoftheaterpersonals während dessen Ferien zur Sprache kam und daß Herr Generalintendant Dr. Würtlin hierbei erklärte, er könne und wolle dem Personal des Hoftheaters die Ferien nicht verkürzen. Während aber nach dem damaligen Stand der Angelegenheit irgend eine bindende Aussage in dieser Richtung in der That ebensowenig hätte gegeben als erbeten werden können, nahm der Herr Generalintendant im übrigen dem Projekt gegenüber, das er im Blick auf die dafür besonders günstige zentrale und reizvolle Lage von Konstanz auf dem Wege des längst bestehenden Fremdenverkehrs nach und von der Schweiz als durchaus zweckmäßig und ausfahrbar betrachtet, eine höchst wohlwollende und sympathische Stellung ein und stellte in der dankenswertesten Weise für die Ausführung desselben unter der — im Grunde selbstverständlichen — Voraussetzung jede mögliche persönliche Förderung in Aussicht, daß erst einmal von dem Platz aus, der in erster Linie auch alle bedeutsamen wirtschaftlichen Vorteile davon haben würde, eine wirkliche Initiative ergriffen, also erst einmal von Konstanz aus das große Interesse, das man hier an dem Zustandekommen des Unternehmens haben müsse, in unabweisbarer Weise zum Ausdruck gelange und praktisch betätigt werde. Dies ist auch jetzt noch der Stand der Sache aus dem Stadium der erwünschten rein privaten Vorbesprechungen noch nicht herausgetretenen Sache. Es sind daher auch alle Kombinationen, die in persönlicher und sachlicher Beziehung hier und auswärts an das Projekt geknüpft wurden, müßig und zum mindesten verfrüht. Die lebhafteste Befriedigung aber, mit der das Projekt in der näheren und entfernteren Umgebung von Konstanz begrüßt, und die thätigste Unterstützung, die ihm da vielfach schon in Aussicht gestellt wurde, sowie der Eifer, womit in entfernteren Kreisen das Zustandekommen gerade hier in Konstanz schon jetzt im ersten Anfangsstadium zu hintertreiben getrieben wird, dürften wohl am ehesten der Einwohnerschaft von Konstanz darüber Klarheit bringen, was ihr richtig verstandenes Interesse ihr in dieser Sache weiter zu thun nahe zu legen scheint.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Juli.

— **Badischer Fortverein.** Bei unserer oberen Fortbehörde hatten H. „Karlsru. Ztg.“ in jüngster Zeit zwei verdiente Männer das Glück, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag zu feiern: Herr Geheimrat Krutina und Herr Oberforstrat Jöblich. Wie das Kollegium der Domänenverwaltung, so haben auch die weiteren Kreise der Berufsgelehrten bei diesen Jubiläen auf das aufrichtigste beglückwünscht und dankbar dabei anerkannt, daß die großen Fortschritte auf dem Gebiete des heimischen Fortwesens in den letzten 30 Jahren mit ihrer unermüdbaren Wirksamkeit aufs engste verknüpft sind. Insbesondere hat auch der Badische Fortverein der Verdienste dieser beiden Männer in ehrender Weise gedacht und Herrn Krutina, der auch den Vereinsbestrebungen allezeit lebhaft Anteil nahm, eine funktvoll ausgestattete Adresse überreicht; darin wird u. a. hervorgehoben, wie Krutina stets für den Gedanken eingetreten ist, daß bei voller Sicherung der Nachhaltigkeit und Steigerung der Wirtschaft dem wirtschaftsführenden Beamten die zur richtigen Pflege und Ausnützung der Waldungen nötige Bewegungskraft bei seiner Wirtschaftsmassnahmen gewahrt bleiben müsse und wie er hierdurch auf die Berufsbeurteilung unserer Fortbeamten und auf die Gestaltung unserer forstlichen Verhältnisse fördernd gewirkt hat. Als badischer Vertreter des Vereins deutscher forstlicher Versuchsanstalten hat Krutina es sich auch angelegen sein lassen, gute Beziehungen mit den Vertretern aller übrigen deutschen Forstverwaltungen zu pflegen und zu unterhalten und an allen auf Lösung gemeinsamer Aufgaben gerichteten Bestrebungen und Arbeiten dieser Verwaltungen regen und fruchtbringenden Anteil genommen. Möge es den beiden Männern noch lange vergönnt sein, in voller Gesundheit zum Segen des Waldes und zum Wohle des Vaterlandes zu wirken.

— **Beerdigung.** Unter großer Beteiligung hat am gestrigen Sonntag vormittag auf dem neuen israelitischen Friedhof die Beerdigung des im ehrenden Alter von 81 Jahren verstorbenen Herrn Privatmannes Moriz Muttlinger stattgefunden. Mit Recht dürfte Herr Stadtrabbiner Dr. Appel in seiner schönen und würdigen Ansprache hervorheben, daß der 28. Februar 1847 dem Leben dieses vornehmen Würzburgers einen unvergänglichen Gehalt verliehen hat, rühmte er doch an jenem Tag bei der Brandstiftung im Hoftheater 36 Menschen vom Feuer los. Sein Mut und seine Umsicht haben damals viele Familien vor schwerer Kummer und unheilvollen Verleumdungen bewahrt und auch als Wehmann der von ihm mitbegründeten Freiwilligen Feuerwehr hat Moriz Muttlinger nochmals unter Einwirkung seines eigenen Lebens bei einem späteren Brande wieder 2 Kindern das Leben gerettet. Aber auch seine gesellige Heiligkeit, sein stets bewiesener Patriotismus und der lebensfrohe heitere Sinn, der ihm eigen war, erwarben dem Verstorbenen den hohen Grad der Achtung und Verehrung unter seinen Mitbürgern, wie er ihm in der Ermählung der letzten Ehre noch einmal belundet wurde. Von der Freiwilligen Feuerwehr war der 1. Kommandant Herr Schlachter mit einer Abordnung des Kommandos erschienen, in dessen Namen der 2. Kommandant Herr Grimm mit herzlichem Worten dem früheren Kameraden einen Kranz widmete auf dessen Schleife der Wunsch stand: „Einer für alle, alle für Einen!“ Die Generaldirektion des Großh. Hoftheaters hatte Herrn Großh. Rat Kuppert entsendet, der von Herrn Hoftheater-Kontrollleur Metzler begleitet den wohlverdienten Kranz aus Lorbeer und Palmen am Grabe des wackeren Mannes niederlegte. Der Gesangverein „Concordia“ unter Leitung des Herrn Hoffmeister hatte die Feier mit dem tröstlichen Liede: „Süh und ruhm ist der Schlummer“ eröffnet und beschloß am Grabe die erste und eindrucksvolle Feier mit den ergreifenden Klängen: „Nun ruhe in Frieden, ruhe aus!“

— **Freiwillige Sanitätskolonne.** Zu einer schönen Feier vereinigte sich dieselbe am Freitag abend im Restaurant „Bavaria“. Herr Hummel erstattete den Thätigkeitsbericht der Kolonne im verfloffenen Übungsjahre. Bei der Neubildung war die Kolonne 80 Mann stark, doch ging dieselbe im Laufe des Jahres auf 67 zurück. Sogenannte Samariter hatten sich 18 gemeldet, deren Zahl jedoch bis auf 7 zurückging. Übungen wurden 26 abgehalten; Sanitätsmännern wurden 2 gestellt. Im Anschluß hieran widmete Herr Hauptmann Zahn den früheren Führern der Kolonne, Herrn Grafen v. Böhrenbach, Herrn v. Pöschel und Herrn v. Pöschel warme Worte der Anerkennung, ebenfalls dem Vorsitzenden des Männerhilfsvereins, Herrn Geheimrat v. Weech, sowie Herrn Oberst z. D. Stiefbold. Herr Zahn gedachte auch des verdienstvollen langjährigen Zugführers Herrn Rudolf Brechtel, der nunmehr 25 Jahre der Kolonne als treues Mitglied angehört. Herr Brechtel wurde zum Ehrenzugführer ernannt und ein dreifaches Hoch auf denselben ausgebracht. Herr Architekt Gimpele hielt einen anziehenden Vortrag über seine „Erfahrungen als freiwilliger Krankenträger im Kriege 1870/71“, aus welchem man so recht erleben konnte, wie unzulänglich die damalige Organisation der Hilfsthätigkeit gewesen. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil, welcher, damals 18 Jahre alt, seine Kräfte in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hatte.

— **Stadtkonzert.** Die Leibgrenadier-Kapelle wird morgen, Dienstag, den 11. d. M., von ihrer erfolgreichen Hamburger Konzertreise (s. unten) zurückkehrend und Mittwoch, den 12. d. M., abends 8 Uhr, im Stadtpark ein großes Doppelkonzert mit dem Schwäbischen Männer-Sextett Kromer veranstalten. Die Sänger sind Mitglieder des Königl. Hoftheaters in Stuttgart und verfügen über vorzügliche Stimmen. Ein Variationenprogramm tritt als Solist auf. Musikdirektor Böttge, welcher mit seiner Kapelle noch in diesem Monat ein längeres Gastspiel in München zu geben hat, wird in diesem Konzert die besten Nummern seines reichhaltigen Repertoires zur Ausführung bringen.

— **Boettige in Hamburg.** Ueber das Abschiedskonzert unserer Grenadierkapelle im Konzertsaal zu Hamburg schreiben die „Hamb. Nachr.“ folgendes: Das Konzert bedeutete einen abendlichen glänzenden Triumph der Götter, deren bedauerlicherweise nur 14 Tage umfassendes heiliges Auftreten von allabendlich sich erneuernden Erfolgen begleitet war. Trotz des unangünstigen Wetters und obgleich das Konzert statt im Garten im großen Saale abgehalten werden mußte, hatten sich die vielen Freunde und Verehrer Boettiges nicht abhalten lassen, seinem Abschiedskonzert beizuwohnen, und das Publikum, das sich eingefunden hatte, war so zahlreich, daß ungeachtet des loslöflichen, tausende fassenden Raumes kaum ein einziger Stuhl unbesetzt war. Allerdings hätte Herr Direktor Boettige, was das Programm anbelangt, eine geeignete Wahl treffen können: den Mittel- und Hauptpunkt desselben bildete der „Strauß von Strauß“, eine Zusammenstellung der beliebtesten und besten Werke des dahingeschiedenen unergänzlichen Tonkünstlers, der mit seinen Walzern eine Welt zu begabern vermochte. Die Wiedergabe dieser Werke durch das Boettigische Orchester ist umso interessanter, als sie in der Straußschen Original-Bearbeitung des Orchesters von Jahre 1844 mit Violinen, Oularen, Pannonika, Flageolet u. s. m. erfolgt, wie ja die historische Musik überhaupt diejenige Spezialität Boettiges ist, die ihm nicht nur die literarische Wertschätzung der emstlichen Kritiker eingebracht, sondern auch die Aufmerksamkeit des Kaisers in so vollkommener Weise erregte, daß S. Majestät Boettige seine unumwundene Anerkennung aussprach. Den einzelnen Werten des Abschiedskonzerts folgte nicht endemollerder Beifall, und als schließliche programmatische letzte Nummer erklangen nach (Suppes humoristische Variationen über das Volkslied: „Was kommt dort von der Hölle?“), da erging sich die enthusiastische Jubelstimmung in so anhaltenden Applausumgebungen, daß Direktor Boettige Nummer um Nummer die Zugabe gewähren mußte. Während dem bereitete das Publikum ihm die warmherzigsten persönlichen Ovationen, die von neuem Gemütsablegen von der lebhaftesten Zuneigung der Hamburg-Altonaer Einwohnerchaft für den ausgescheideten Dirigenten, dem Kränze und Blumengebüde sonder Zahl aufs Podium gereicht wurden. Nach dem Konzert aber blieben die Herrn Kapellmeister Boettige Wäpferstehenden — und ihre Zahl ist keine geringe! — noch einige Stunden in fröhlichem Beisammensitzen mit ihm vereint, und abends fanden die freundschaftlichen Gespräche von hüben und drüben beredeten Ausdruck. Direktor Boettige darf stets, wenn er nach Hamburg kommt, des sympathischsten Empfanges gewiß sein.

— **Polizeibericht.** Einem in der Rammstraße wohnenden Radsfahrer wurde am 7. d. M., abends, in der Kaiserstraße sein Fahrrad (System „Badenia“ Nr. 8, der Polizeinummer 1647) in Werte von 120 M. entwendet. — Bei einem Umzug wurden am 4. d. M. einem Kaufmann in der westlichen Kaiserstraße verschiedene Cigaretten und Cigaretten in Gesamtwerte von 30.30 M. entwendet.

Künstler ist ein in der Südstadt wohnender Schreinermeister. Die entworfenen Gegenstände sind größtenteils wieder beigebracht. Ein Bautechniker aus Simbach war bei einem Bildhauer in Frankfurt a. M. als Provisionsreisender angestellt und hat in der Zeit vom 7. Juni bis 7. d. M. verschiedene Bilder und eine Mustermappe im Gesamtwerte von 65 M. teilweise verkauft und teilweise bei einem hiesigen Bildhauer veräußert und den Erlös für sich verwendet, weshalb derselbe wegen Unterschlagung hier verklagt worden ist. — In der Nacht vom 1. auf 2. d. M. wurden einem Gärtner in der Kaiserallee aus seinem Garten verschiedene Blumenstücke und auch etwas Gemüse im Gesamtwerte von 7.50 M. entwendet.

Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. Juli. (Stadtgarten-Theater.) Nun hat auch Karlsruhe seine Premiere des „Schlafwagenkontrollleur“ gehabt und mit welchem fröhlichen Interesse man dem zu einer gewissen Bekanntheit gelangten Schwanke auch in der badischen Residenz entgegenkam, das ersah man gestern an dem ausverkauften Haus. Ein Beweis dafür, daß auch ein schöner Sommerabend kein Hindernis bedeutet für einen Theaterbesuch, wenn nur das große Geheimnis gelöst wird, dem Publikum etwas Interessantes zu bieten. Leider waren gestern vor Beginn der Vorstellung bereits alle Theaterplätze vergriffen, weshalb wir auf eine Einzelbesprechung verzichten mußten. Das ist aber in diesem Fall auch kaum nötig. Der „Schlafwagenkontrollleur“ ist ein Schwanke, über dessen Situationskomik — die manchmal ein ganz erfindungsreiches Talent verrät, — man nicht nachdenkt, sondern einfach herzlich lacht. Die neuesten Erfindungen — ausgenommen der Erzeugel Michael — unferes zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts werden zur Erzielung von Verwicklungen ins Treffen geführt, so vor allem der Phonograph, der in Verbindung mit dem Erzeugel Michael eine Ideenkombination von beider Satire ergibt. „Antoine de Montepin erwirbt Dir himmlischen Lohn, und trenne die Tochter von Schwiegerjohn!“ diese Idee soll nach erstmalig glücklichem Versuch, der Erzeugel Michael aus dem, im stillenhüllten Kronleuchter verdeckten Phonographen, der etwas romantisch angelegten, sonst aber recht energiegeladenen Schwiegermutter soufflieren. Schwiegerjohn will nämlich nach vierjähriger Ehe mit einer jungen Wittwe, sich zur Abwechslung anderweitig in Hymens Fesseln schlagen lassen. Der Phonograph wird aber zum jurchzählbaren Räuber an dem Defektor, der räumlich vor seiner resoluten Schwiegermutter in die Knie sinkt und den die verzehrende Gattin aufs neue liebend umfaßt. Sämtliche Schwiegermütter und solche die es werden wollen, sollten ihre Tochtermänner zum Besuch dieses Stückes anhalten. Mehr sagen wir nicht, da heute Abend bereits eine Wiederholung stattfindet. Wenn nicht glaubt, gehe selbst hin, um zu sehen. Nur soviel wollen wir für ängstliche Gemüter bemerken und für solche welche frivolen Sinnes aus dem Titel des Stückes „Der Schlafwagenkontrollleur“ auf einige pikantes hoffen: Nichts von alledem. Ein Schlafwagen kommt überhaupt nicht vor. Dagegen zwei Schlafwagenkontrollleure, ein echter und ein falscher, von denen der falsche und das ist eben der flatterhafte Schwiegerjohn, den zum Vorwand häufiger Reisen außerordentlich bequemen Posten auf pseudonyme Art zu Beginn des Stückes gerade angenommen hat. Das Lebrige ist dann heute Abend im Theater wieder zu sehen. Dem Himmel sei Dank, daß auch noch solche Stücke in unserer von distanteren sozialen Problemen belasteten Zeit geschrieben werden. Für ein Sommertheater eine ungleich dankbarere Aufgabe, wie die mißglückten tragischen Erschütterungen von Hirschfeld oder die Entgleisungen der „Dama Jagert“ und ihres Verfälschers. Wenn übrigens gestern Abend jemand von der verehrlichen Direktion unferes Hoftheaters oder deren Umgebung zugegen war, so dürfte man vielleicht, bei einigem guten Willen erlauben haben, wie ein Schauspiel von der Begabung des Herrn Andree in beschriftigt werden kann, wenn man nämlich den Zweck eines Hoftheaters mit Rücksicht nach dem Gesichtspunkt ins Auge faßt, daß solches vor allem auf der Bühne zu verwenden ist.

Stimmen aus dem Publikum.

Aus Baden, anfangs Juli. Wenn in 100 Jahren und darüber das Bestreben nach Raum hat mit Erlangung des Vortritts seine Mitmenschen um ein paar Leiterstufen zu überlegen, dann dürfte der Fall Brunn-Marquardt (alphan. Reihenfolge) reiches Material darbieten; als Uebersicht der Doktorarbeit würde sich ergeben: „Die Buch an Ahorners-Fehde in den Jahren 1893—1899.“ Zwar die Akten der zwei schöffengerichtlichen Verhandlungen von Tauberbischofsheim, desgleichen die der Strafkammer in Mosbach dürften dann wohl längst eingestampft sein, aber da ja die Sache bei der dormaligen Generalynode zur Sprache und hoffentlich zum Abschluß kommen wird, und die evang. Landeskirche wohl in 100 Jahren und darüber noch bestehen wird, (wir wünschen als Synode einer evang. deutschen Nationalkirche) so dürfte es an Materialmaterial dann nicht fehlen. Doch überlassen wir dies den Herren Doktoranden in spe. Vorerst wird es sich, nachdem Lehrer Brunn eine Eingabe eingereicht, es wolle ihn von der Generalynode das von der Kirchengemeinde-Versammlung in Buch a. M. abgeprochene Wahlrecht wieder zuerkannt werden, darum handeln, wie die Generalynode sich hierzu stellt. Thatsache ist, daß die ganze Lehrerschaft entrüstet ist, daß wegen mangelhafter Kirchensubstanz und auswärtigen Vermögens des hl. Abendmahls der Vorwurf wegen öffentlicher Vergewaltigung konnte gegeben und dem Angeklagten das Wahlrecht konnte entzogen werden. Das grenzt an mittelalterliche römische Kirchenzucht. Es könnte leicht geschehen, daß gegen andere, besonders in den Städten, ein gleicher Vorwurf und eine gleiche Ausschließung erhoben werden müßte. Man sage nicht, die Kirchengemeinde-Versammlung in Buch hat ganz nach der Verfassung gehandelt und die oberste Behörde war durch dieselbe Verfassung gebunden, den Beschluß zu bestätigen und ebenso consequent mußte sie dem Lehrer die Erteilung des Religionsunterrichts entscheiden. Die Generalynode wird wohl die Ansicht aussprechen, daß die Kirchengemeinde-Versammlung in Buch zu weit gegangen ist und daß der betr. Paragraf in der Verfassung nicht in der Weise wie geschehen aufgefaßt werden darf, sonst würde die Verfassung wie eine Art Janus ihre eigenen Kinder verschlingen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Kirchenbehörde es gerne gesehe, wenn jener Beschluß wäre wieder rückgängig gemacht worden wäre, hat sie doch noch einmal abstimmen lassen; aber sie hätte aus ihrer Mitte ein Mitglied schicken sollen, da das damit beauftragte Defanat Vörsberg durch seine feinerzeit nach Mosbach gegebene Äußerung „vom unerträglichen Dauerlanten“ (Brunn) wenigstens dem Lehrer gegenüber nicht als unparteiisch gelten müßte. Auch dies wird getadelt werden, daß die ganze Sache viel zu lange von beiden vorgezogen Behörden den beiden Beteiligten überlassen blieb; ja, daß von Anfang an wegen einiger Markt der Streit solche Ausdehnung gewinnen mußte. Gibt es doch noch andere und ärmere Gemeinden als Buch, darin die vom Gesetze angeordneten 100 M. Organisationsgehalt sind bewilligt worden; Buch a. M. wollte nur 78 M. geben. Es wird der Vertreter der Diözese Vörsberg, dahin Buch gehört, als sachverständiger und parteiloser Mann den Fall klarlegen und zu dessen Erledigung alles thun. Dies erwarten seine Wähler. Dann wird die Generalynode wohl zu der Erkenntnis kommen: „Es wird gefehlt auf beiden Seiten“, wie die beiden Anwälte von Tauberbischofsheim von Farrer und Lehner offen es aussprachen. Oder soll die kirchliche wie die politische Gemeinde sich noch länger und stets mehr zerstreuen, soll eine gesegnete, gemeinsame Wirksamkeit der Kirche und Schule untergraben und ein Geschlecht heranzüchten, das förmlich von Prozessen erzogen wird, davon mehrere, je nach ihrer Parteistellung, die bedenklichsten Aufgaben machten. Schiedlich, friedlich! Man scheidet Lehrer und Farrer und von beiden die arme geriffene Gemeinde Buch. An jeder anderen Stelle aber erlangt der Lehrer wieder Wahlrecht und die Erlaubnis, den Religionsunterricht zu erteilen; er möge dann, nachdem er auf allen

drei Verhandlungen manches gehört, das nicht löblich, ein Neues pflegen. Farrer Marquardt aber möge an einer anderen Stelle zeigen, daß man frei von übertriebenen, ins Maßlose und Unerwiesene gehendem Eifer mit Lehrern friedlich leben und zum Segen wirken kann. Ein Unparteiischer.

In heutigen II. Blatt werden wir eine Stimme und zwar diese aus Freyreisen zum Wort kommen lassen. Red.

Richtspfeile.

Karlsruhe, 8. Juli. (Schwurgericht.) Wegen Nordverfuchts hatte sich heute vormittag der im Jahre 1876 in Vörsberg bei Kissingen geborene lebige Schreinergehilfe Eduard Amberg zu verantworten. Der Angeklagte, ein schon mehrfach bestraffter Mensch, trat im Februar d. J. in Dietigheim unter einem falschen Namen bei Schreiner Essig in Arbeit. Hier lernte er die Nichte seines Meisters, die 23 Jahre alte Bäglerin Barbara Essig, kennen. Mit dieser knüpfte er alsbald ein Verhältnis an, das die Mutter und die Verwandten der Essig, nachdem sie den Angeklagten erkannt, nicht billigten. Am Morgen des 10. April d. J. wurde ihm definitiv eröffnet, daß von einer Heirat keine Rede sein könne. Auf diese Eröffnung hin erklärte er sofort, er schieße die Barbara tot, wenn er sie nicht zur Frau bekomme. Am 9. Uhr verließ er seine Wohnung und begab sich mit einer geladenen, doppelläufigen Pistole nach der Wohnung der Essig. Auf dem Klopfen kam die Essig ans Fenster und gab ihm auf sein Verlangen sein Arbeitsheft, das sie ihm einwidelte. Amberg fragte sodann, was der Onkel am Morgen noch über ihn gesagt hatte. Während die Essig antwortete, hörte sie auf einmal ein Geräusch, wie wenn der Hahn einer Schießwaffe zuschnappt. Sofort begriff die Essig die Lage und eilte vom Fenster weg in eine Nebenstube, als hinter ihr ein Schuß krachte. Die Ladung — keine Bleistücke — fuhr in die Decke und den Schrank. Eine Sekunde später wäre die Essig sicher getroffen worden. Die Hauptverhandlung ergab, daß der Angeklagte die Essig töten wollte und daß er dabei mit Ueberlegung gehandelt habe. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegte That zu. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Nordverfuchts schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu, worauf der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt wurde. — Mit der Erledigung dieses Falles war die Tagesordnung erschöpft. Mit Worten des Dankes wurden die Geschworenen vom Vorsitzenden Landgerichtsrat May in ihre Heimat entlassen.

Freiburg, 7. Juli. In der ersten Sitzung des Schwurgerichts im 3. Quartal wurde der bisher nicht bestrafte 25jährige Tagelöhner Passquini von Cremona wegen Raubs zu 2 Jahren Gefängnis und jährlichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte am 9. Mai d. J. hinter der Schwabenhörbrücke gelauert und einen hiesigen Arbeiter überfallen, den er des Geldes und der Uhr beraubte; auch drohte er dem Ueberfallenen, ihn über die Brücke hinabzuwerfen, falls er Widerstand leistete. — Lediglich aus Freude am Brennen wurde der angeklagte Dienstmädchen Wanger von Niederhausen, der in der 2. Sitzung abgeurteilt wurde, einen nahe der Straße Endingen-Förchheim gelagerten großen Strohhäufen in Brand und verurteilt zu dem Vörsberg, Landwirt H., einen Schaden von 35 M. Wanger erhielt 9 Monate Gefängnis. — Bei einer Streiterei, die am 26. Mai in einer hiesigen Wirtshaus entstand und sich auf der Straße fortsetzte, durchschlug der 23jährige Wegler und Kutcher Fieber von Amrischwand dem Kutcher Mohammer die Schenkelkugel und gab ihm noch mehrere andere Stiche. Ehe Hilfe beigebracht werden konnte, war Mohammer tot. Das Urteil lautete auf 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis. — Den schwersten Fall brachte die 4. Sitzung. Wegen Raubs und mehrfachen Diebstahls waren der 24jährige Tagelöhner Schirmer von Mühlheim und der 33jährige Fuhrmann Zimmermann angeklagt. Die beiden verübten u. a. den Einbruchsdiebstahl in der Schweighofmühle und am gleichen Abend in der Mühlheimer Mühle, wo sie unter der Drohung: „Geld oder Blut“ mit einem Beile die Thüre einschlugen und 400 M. raubten. Der Gerichtshof verurteilte den Schirmer zu 8 Jahren, den Zimmermann zu 15 Jahren Zuchthaus; beide erhalten 10 Jahre Ehrverlust und werden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Amliche Nachrichten.

S. K. J. der Großherzog hat unterm 16. Juni dem königlichen Bayer. Kommerzienrat Dr. Wolff Richter in Wien das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahninge Löwen verliehen. — Mit Entschliessung Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Juli 1899 wurde Bezirksarzt Dr. Max Rothmann in Geisbach etatmäßig angestellt.

Spiel und Sport.

Em, 9. Juli. Bei der heutigen Kaiserregatta wurde der Wander-Gewinnpreis Kaiser Wilhelms I. von dem „Frankfurter Ruderverein“ gegen die Frankfurter „Germania“ errungen.

Verchiedenes.

Das Udel-Quartett vor der schwedischen Kronprinzessin. Aus Frankreich schreibt man: Montag, den 3. d. M. hat das Udel-Quartett im hiesigen Kurhaufe gastiert. Das Publikum, zumeist aus Damen bestehend, füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Auch die Kronprinzessin Viktoria von Schweden war mit ihrer Hochdame und ihrem Kammerherren anwesend. Das berühmte Quartett sang einige seiner Glanznummern, die der Kronprinzessin ausnehmend gefielen. Nachdem das Konzert zu Ende war, blieb die Prinzessin auf ihrem Platze erwartungsvoll sitzen und gab dadurch zu verstehen, daß sie noch etwas zu hören wünsche. Das Quartett sang hierauf das köstliche Lied: „Die da“. Kammerherr Kerman war der Sänger zumal und meldete, daß die Prinzessin für den Kunstgenuss selbst zu danken wünsche und die Herren bitte, später in den Nebenraum zu kommen. Als Professor Udel mit den Sängern der Einladung entsprach, äußerte die Kronprinzessin, sie habe sich gefreut, das Quartett hören zu können, da sie schon lange diesen Wunsch gehegt habe. Sie dankte vielmals für das ihr bereitete Vergnügen und fragte, ob die Sänger nicht einmal auch nach Stockholm kämen. „Kommen Sie nur nach Stockholm,“ sagte die Prinzessin, „und besuchen Sie mich auf mich. Ich habe Sie heute mit Entzücken gehört.“ Mit der nochmaligen Versicherung ihres Dankes entließ die Kronprinzessin Professor Udel und die übrigen Herren.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, (Schlacht und Viehhof.) In vergangener Woche vom 3. Juli bis 8. Juli wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 210 Stück Großvieh (33 Ochsen, 82 Kühe, 60 Kälber, 35 Ferkel), 384 Kälber, 659 Schweine, 42 Hammel, 1 Ziege, 8 Kitzlein, 5 Pferde, 16 1/2 kg Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt, und der Verkauf unterteilt. Zum Markte waren aufgetrieben 29 Ochsen, 76 Kühe, 41 Kälber, 29 Ferkel, 630 Schweine, — Pferde, 300 Kälber, 3 Hammel, — Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen: 65—68 M., der Kühe 60—66, der Kälber 45—58, der Ferkel 45—53 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel 52—56 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein — M. per Stück. Von diesen 175 Stück Großvieh sind 106 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes lebhaft.

Hopfen.

Hannberg, 8. Juli. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnberg.) Im großen ganzen ist wesentlich neues vom Markte nicht zu berichten. Die Preise sind zwar fest und die Qualitäten vorgerückt, der Preisrahmen ist jedoch immer der gleiche zwischen 135—170 M. In den letzten 8 Tagen wurden ca. 180 Ballen verkauft, hauptsächlich Primahopfen u. untenstehender Notis. Die Gesamtoverrate am Markt dürften 3 Jt. ca. 700 Ballen betragen. Stimmung unverändert ruhig. Preise am 8. Juli 1899. Prima Gebirgshopfen und Mischgrün der 145—150 M., prima Markt-hopfen 135—140 M., mittel Markt-hopfen — M., geringe Markt-hopfen — M., badische 135—170 M., prima Württemberg 150—160 M., mittel Württemberg 135—145 M., Hallertauer Siegelgut 140—165 M., Hallertauer Prima ohne Siegel 150—160 M., Hallertauer, mittel 130—140 M., Hallertauer, geringe und brandige 85—120 M., Elsäßer Prima 145—150 M., Elsäßer mittel 130 bis 140 M., Spalter Landhopfen 140—170 M.

Drahtberichte.

Kopenhagen, 10. Juli. König Christian ist nach Wiesbaden abgereist.

Ofen-Pest, 10. Juli. Eine gestern hier stattgefundene Versammlung von etwa 1000 Tischlern beschloß unter der Führung einer 10prozentigen Lohnerhöhung und 1/2-stündigen Arbeitszeit in den Streit einzutreten.

Belgrad, 9. Juli. Bei dem Fackelzuge der Bürgerschaft fanden große Kundgebungen für die Könige Alexander und Milan statt. Auf die Ansprache eines hervorragenden Bürgers antwortete König Alexander, er erblicke in der Kundgebung einen erneuten Beweis der oft erprobten Unterthanentreue. Er danke Gott, daß er das für Serbien und seinen König kostbare Leben Milans bewahrt habe. König Milan führte aus, sein Tod werde die Zukunft der Nation nicht aufhalten. Andere Generale würden seine Aufgabe unter der Regide des Königs fortsetzen. Beide Reden wurden begeistert aufgenommen. Es verlautet, der Attentäter habe schwerwiegende Aussagen bezüglich des Entstehens des Nordplans gemacht.

Belgrad, 10. Juli. Mehrere Geistliche wurden verhaftet, darunter der Erzpriester Militsch. Der Attentäter Kenezewitsch gesteht seine That und Schuld vollkommen ein und sagt aus, daß er von angesehenen Radikalen gedungen sei. Die anderen Angeklagten leugnen beharrlich, aber es wurden belastende Schriftstücke gefunden, besonders hinsichtlich des Petersburger Gesandten, General Grunisch. Die meisten Staatsoberhäupter beklammerten den König Alexander.

Paris, 9. Juli. Der „Matin“ veröffentlicht eine Zuschrift des Bringen Henri von Orleans, worin dieser erklärt, er werde sich vor dem Urtheilsspruch des Kriegsgerichts in Rennes beugen, wie er sich vor dem von 1894 gezeugt habe. (In Frankreich richtet sich jedermann, der einigermaßen eine politische Rolle vorhat, auf das Beugen vor dem neuen Kriegsgericht ein. Red.) Wenn Frankreich von diesem Geschwür befreit sei, werde es seine ruhmvolle Rolle wieder aufnehmen können und der französischen Interessen sich erinnern, die an der afrikanischen Küste, Marokko und Indochina auf dem Spiele stehen.

Brand der Volta-Ausstellung in Como.

Como, 9. Juli. Der Brand hat so ziemlich die ganze schöne elektrische Ausstellung, an der auch deutsche Firmen beteiligt waren, vernichtet. Das Feuer entstand nach den einen durch Kurzschluß in der Marine-Ausstellung, nach anderen beim Proben einer Maschine eines französischen Ausstellers. Da sich nur wenige Personen früh um 10 Uhr in der Ausstellung befanden, wurde das Feuer erst von den Gärtnern bemerkt. Es war aber bereits zu spät, die Flammen schlugen schon zu den Dächern der hölzernen Gebäude hinaus und griffen mit rasender Schnelligkeit um sich. In 20 Minuten war die ganze Ausstellung ein einziges Flammenmeer. Die elektrische Ausstellung, die Seiden-Ausstellung und die Marine-Ausstellung wurden vernichtet. Man fand dem rasenden Elemente machtlos gegenüber, obgleich mit den elektrischen Spritzen aus dem nahen Comer-See gewaltige Wasserfluten über die Gebäude geschüttet wurden. Es heißt, daß auch Menschenleben in dem allgemeinen Wirwar vernichtet seien, bis gestern Abend aber war, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, nichts festzustellen. Als die Flammen die Maschinen-Ausstellung erreichten, sprangen unter gewaltigen Krachen zwei Gasometer, mit ihnen zahlreiche, eben in Betrieb gesetzte Gasmaschinen, deren Eisenstücke hoch in die Luft geschleudert wurden. Außer der Ausstellung sind auch sämtliche Anlagen des herrlichen Parkes vernichtet. Ein unersehlicher Verlust ist der aller Voltaxequien, nur der von Napoleon dem Volta gewidmete Senatororden, Uhr und Orden sind gerettet. Unersehlich ist ferner der Verlust prachtvoller mittelalterlicher Stickereien, Samt- und Seidenstücke aus dem 13. und 14. Jahrhundert, größtenteils Familien-erbstücke. Die Ausstellung ist mit 8 Millionen Lire versichert. Unversichert blieb allein die Kunst- und kirchliche Ausstellung, deren Gebäude durch eine Straße von den anderen Ausstellungsgeländen getrennt waren. Unter den verbrannten Volta-Gedenkstätten befindet sich ein von der Berner Bibliothek ausgeliehenes Schreiben, in dem Volta gewissermaßen die elektrische Telegraphie vorausgesagt hatte. — Als man bei Ausbruch des Brandes an die Spritzen lief, funktionierte ein großer Teil derselben nicht, man telegraphierte nach Mailand um Hilfe. Nach 2 Stunden erschien ein Feuerwehrcorps ohne Spritzen. Für heute war der Besuch des Königspaares angefaßt.

Como, 9. Juli. Das Ausstellungskomitee hat beschlossen, daß die in Aussicht genommenen Festlichkeiten, wie auch der internationale Elektro-Kongress trotz des Brandes stattfinden sollen. — Der Schaden des Brandes wird auf 20 Millionen Lire geschätzt. Schuldert-Nürnberg verlor 300 000 M. Wie nunmehr konstatiert ist, brach das Feuer unter dem Fußboden im Marineaal infolge Ergießens eines elektrischen Leitungstrahles aus. Als Wachtleute den Boden auftrifften, schlugen ihnen die hellen Flammen entgegen, welche sofort so heftig um sich griffen, daß jeder Lösversuch unmöglich wurde. Aus dem Saale der Cimetien Voltas wurden mit größter Lebensgefahr seitens einiger Arbeiter der Gipsabguß des Schädels Voltas, sowie einige Bilder gerettet. Bezüglich der Verluste von Menschenleben herrscht noch immer Ungewißheit.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß, für den Anzeigenteil: Ludwig Vordach in Karlsruhe.

Witterungsbeob. der meteor. Stat. Hohenstchwand, 1013,1 m u. d. M. (Nachdruck verboten.)

	Barometer mm	Wind	Temperatur Grad C.	Rel. Feuchtigk. %
9. Juli, nachts 9 1/2 Uhr	679,9	N. leicht	wolkig +14,4	
10. Juli, morgens 7 1/2 Uhr	679,8	Windstille	heiter -15,0	77%

Niederschlagsmenge am 9. Juli 0 mm. Höchste Temperatur am 9. Juli +19°; niedrigste in der folgenden Nacht +11°. Gestern keine Niederschläge. Alpen nicht sichtbar. Thal dünnlich.

Konferenzöffnungen.

Gottfried Brien, Kronewirt in Ottenheim. Eröffnungstermin 6. Juli. Anmeldefrist: Ablauf 5. August. Eröffnungstermin 12. August.

Bremen, 7. Juli. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: Angenommen: Trane am 6. Juli in Bremerhaven; Lahn am 6. Juli in New-York; S. G. Maier am 6. Juli in Bremerhaven; Barbarossa am 6. Juli in Bremerhaven; Bremen am 5. Juli in New-York. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Mainz am 7. Juli in Bremerhaven; Aronsburg am 5. Juli in Buenos-Aires. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Prinz Heinrich am 7. Juli in Aken; Wittenberg am 6. Juli in Singapur.

Hamburg, 7. Juli. (Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linien.) Angenommen: Acania am 5. Juli in St. Thomas; Acania am 4. Juli in Baltimore. Acania am 7. Juli in Hamburg; Australia am 4. Juli in St. Thomas; Flandria am 4. Juli in Havre; Phönixia am 4. Juli in New-York.

TASCHEN-WECKERUHR.

Beste Reise-Uhr für Herren. 3612.4.2 Solide, sichere Construction. Gutes Gehen. Billiger Preis.



G. SCHMIDT-STAUER,

Hofuhrmacher, Karlsruhe, 154 Kaiserstr. Ansichtssendung bereitwilligst.

Weiss & Kölsch,

Karlsruhe,

7 Friedrichsplatz 7.

Unsere Detailverkaufsräume bleiben von
Mittwoch den 12. ds. Mts. ab
 Umzugs wegen für einige Tage geschlossen.
 Die Wiedereröffnung, 211 Kaiserstraße 211, wird in diesem
 Blatte bekannt gegeben. 3823.2.1

Todesanzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass unsere liebe Tante und Grosstante
Frau Eleonore Wemmel Wwe.
 geb. Nieper
 heute abend sanft verschieden ist. 3822.1
 Karlsruhe, den 8. Juli 1899.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 11. ds. Mts., 2 1/2 Uhr nachmittags, von der Friedhofskapelle aus statt.
Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Ausverkauf.

Am 1. Oktober cr. geht mein Geschäft in den Besitz meines
 seitherigen Gehilfen, Herrn **Wihl. Pfeiffer** über, jeze bis dahin,
 um das Lager zu räumen und die Uebergabe zu erleichtern, mein
 reichhaltiges Lager in
Spiegel, Bilderrahmen etc.
 dem **Ausverkauf** aus, abgegeben wird um jedes annehmbare Gebot.
 Das Einrahmen von Bildern in vorräthigen Leisten
 wird zu herabgesetzten Preisen besorgt.
Erwin Raupp,
 Hof-Vergolder.
 3594.3.3

Geschäfts-Verlegung.

Von heute an befindet sich mein
 Geschäftslokal
Herrenstr. 33.
A. Sunfinger,
 Kleidermacher.
 3759.7.3

WANDERER Haupt-Depot:
Hermann Dertel,
 Etlhingerstrasse 89.
 Reparaturwerkstätte.
 Unterricht bei Kauf gratis.
 Bestes elegantestes und relativ billigstes Rad.
 3719.30.20

Nach England.

Ostende-Dover.

Beste und schnellste Route über
 3641.13.2
3 Abfahrten täglich. 3 Stunden Seefahrt
 auf neun großen, neuen Dampfern des belgischen Staates.
 über Strassburg über Köln
 Karlsruhe ab 10^h Vm. 12^h Nm. 8^h Vm. 12^h Nm. Wien-Dienste
 London ab 10^h Vm. 11^h Vm. 4^h Nm. 8^h Vm. 11^h Vm. 4^h Nm. Ggref.
 Billige nach London u. Dover auf allen Dampfschiffen. Außerdem betri-
F. W. Schick in Baden-Baden, Seebäder,) Defekt auch alle
 Mannheim-Rheinruher Transp.-Gesellsch.,) Nachhufe gratis.
 Mannheim, B 6-4.

Pianos.
 Gediegenste Auswahl in
 Flügeln, Pianinos,
 Tafelklavieren,
 Harmoniums.
 180.-13
Ludwig Schweisgut
 Grossh. Hoflieferant, Erbprinzenstr. 4, früher Herrenstr. 31.
 Vertreter der
 bedeutendsten Firmen
 des In- und Auslandes.
 Ueber
 100 Instrumente zur Auswahl.
 Vollständig. Garantie. Billigste Preise.
 Jede gewünschte Zahlungsweise.
 Reparaturen und Stimmungen. Umlausch
 gespielter Instrumente. Pianos zur Miete.

Singer Nähmaschinen
 für
jede Branche der Fabrikation
 wie für jede
Häusliche Nahrung.
 Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdienen ihren Ruf durch vorzüglichen
 Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate aus-
 zeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen
 Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sichere und
 vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.
 Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunstnäheri.
 Senger Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.
 Senger Elektromotore: Spei. für Nähmaschinen, trieb, in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Kaiserstrasse 124.
 Frühere Firma: G. Heidinger. 8083.17.12

TROPON
 Nahrungs-Eiweiss
 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rind-
 fleisch oder 180-200 Eier. Tropon hat bei regelmässigem
 Genuss bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und
 Kranken zur Folge. Bei dem niedrigen Preise von
 Tropon ist dessen Anschaffung jedem
 ermöglicht.
 Vorrätig in Apotheken und Drogeriegeschäften.
TROPONWERKE
 MÜLHEIM-RHEIN.

Vertreter für Baden: **A. & E. Fischer, Mainz.**

Soolbad u. Luftkurort Mathildenbad Wimpfen am Neckar,

in hervorragend
 schöner Lage.

Ein Wink für Radfahrer!

Der schnellste, leichteste und dauerhafteste Touren-Reifen
 ist und bleibt

Continental Pneumatic

— Garantie für jeden Reifen. —



CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER. 3633.1

Bekanntmachung.

Das Bureau der
 Sektion II d. Brauerei- u. Mälzereiberggenossenschaft,
 Sektion II der süd. Baugewerksberggenossenschaft,
 Sektion VIII der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik
 befindet sich seit 1. Juli d. J.

Leopoldstrasse 45,
 im 2. Stock des Seitenbaues.
 Der Geschäftsführer:
Hoch.

Fango-Kuranstalt.
 Friedrichsbad Karlsruhe, Kaiserstr. 136.
 Lokale Fango-Applicationen gegen Rheumatismus, Gicht,
 Neuralgien, Ischias, besonders wirksam zur Resorption alter
 Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.
 Behandlung nach ärztlicher Anordnung. 5711.8.2
 Im letzten Jahre wurden 337 Anwendungen verordnet

Jeder Radfahrer,
 welcher unsere Acetylen-Fahrrad-Laterne kauft, erhält eine
Gratis-Unfall-Versicherungspolice. 3401.10.10
Hörnle & Gabler, Zuffenhausen bei Stuttgart

Druck und Verlag von Otto Neuf, Friedrichstrasse Nr. 9 in Karlsruhe.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 10. bis 14. d. M., nachmittags
 2 Uhr anfangend, versteigern wir die
 über 6 Monate verfallenen Pfand-
 pfänder bis zu Lit. V. Nr. 5000
 gegen Barzahlung und zwar:
 Montag: Herren u. Frauenkleider.
 Dienstag: Weibzeug.
 Mittwoch: Gold- u. Silbergegen-
 stände, Uhren u. c. c.
 Donnerstag: Betten, Schuhe, Stie-
 fel u. c. c.
 Freitag: Ellenwaren, Kleider,
 Uhren u. c. c.
 Karlsruhe, 8. Juli 1899. 3801.6.2
 Stadt. Spar- und Pfandleihkasse-
 Verwaltung.

Musikbureau.

Alles, nachweislich rentabel, in bestem
 Betrieb stehendes, in Stuttgart zu ver-
 kaufen. Restiges Kapital M. 12,000.—
 eventl. M. 6000.—. Offerten erbeten unter
 Lit. J 3535 durch **Haasenstein &
 Vogler, H. G., Stuttgart.** 8273.5.5

Hausverkauf.

In schöner Lage des Südkloster-
 von Karlsruhe ist ein Wohnhaus nebst
 großem Hof, Lagerräumen und Bureau,
 für jedes Geschäft passend, preiswert
 zu verkaufen.
 Offerten erbeten an die Expedition
 ds. Bl. unter Nr. 3715.3.2

Grundkapital
Vier Millionen Mark

BADISCHE
FEUER
 VERSICHERUNGS
 BANK
 KARLSRUHE.
 Versicherung
 von Gebäuden, sowie Fahrten jeder Art,
 als: häusliches Mobiliar, landwirtschaft-
 liche Erzeugnisse und Geräte, Vieh,
 Fabrik-Einrichtungen und Vorräte,
 Warenlager etc. etc. gegen Feuer,
 Blitz- und Explosions-Gefahr.
 Massige und feste Prämienätze.
 Auskunft, sowie Prospekte und Antrag-
 formulare verfahrensbereitwillig
 Die Direction in Karlsruhe
 sowie sämtliche Vertreter der Bank.
 Tüchtige Agenten jederzeit gesucht.
 3045.2.2

Naturheilanstalt.
Hilda-Bad
 Karlsruhe i. B., Friedenstr. 18.
 Telefon 5.2.
 Kurleitung: **Kustermann sen.**
 Sprechstunden:
 11-12 Uhr Vorm. 5-6 Uhr Nachm.
 Rath in allen Krankheiten, Leiden
 und Beschwerden. Erfolgreiche
 reiche Kuren nach den Grund-
 sätzen der Naturheilmethoden mit
 nachweisbar günstigen Heiler-
 folgen. Was serkuren mildester
 Form. Präparierte Loh-Bäder,
 Kräuter-Bäder, kohlensaure
 Bäder, auch ausser der Anstalt an-
 wendbar. Wannenbäder. Elek-
 trische Kuren neuesten Systems,
 Dr. Dr. v. Alimonda, vollständig
 schmerzlos.
 Früchte-, Kräuter- und Pflan-
 zenkuren. Die wirksamsten Heil-
 mittel und Methoden der Gegen-
 wart und dementsprechend die
 besten und sichersten Erfolge.
 Prospekte frei. 3395.-4

Pianos, mehrere gezeichnete,
 zu M. 350.—,
 M. 380.—, M. 400.—, M. 420.—,
 werden unter Garantie abgegeben. 364
Ludwig Schweisgut,
 Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Dr. F. Miltenberger,
 in Amerika approb. Zahnarzt
 Kaiserstr. 221, II. 184

Leibniz
Cakes
 DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
 H-BAHLEN
Mk. 10,000

gegen die Bärhaftigkeit u. sonstig. Sicher-
 heit liefert auf 1 Jahr gegen guten Preis
 geschickt. Schriftliche Offerten erbeten an
 die Expedition ds. Bl. unter Nr. 3612.3.1
Antritt sofort.
 Resp. Ia Gaud. Gaud. 3000 sol.
 Herren 120 M., Fr. 100 und hohe Brod.
 für Sigarenvertrieb, an Wirt, Privat etc.
 Lit. B. F 2602 an **G. S. Daube & Co.,**
 Hamburg 3815.1

Stadtgarten-Theater.
 Direction: **Martin Klein.**
 Montag den 10. Juli 1899
 10. Vorstellung. „Im Wonnemont.“
 ! Novität! ! Novität!
 Zum zweiten Male:
 Der
Schlafwagen-Controllleur
 (Le Controllleur des wagons-lits).
 Schwanke in drei Akten von H. Bisson.
 Deutsch von B. Jacobson.
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Vorverkauf 10-1 und 4-6 Uhr. An
 Sonnt. u. Feiertagen aus
 v. 11-1 Uhr **Schellstrasse 11** am Markt-
 platz im neueröffneten Loosgeschäft von
G. Gdg. 3821.1